

Friedenssicherung durch Friedensarbeit

Autor(en): **Hartmann, Horst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **61 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-339835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Friedenssicherung durch Friedensarbeit

Die auf der Synodaltagung in Fellbach bei Stuttgart verabschiedete Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland hat Chancen, im vor uns liegenden Jahrzehnt die Diskussion über eine Sicherung des Friedens entscheidend mitzubestimmen. Unter dem Titel «Frieden wahren, fördern und erneuern» liegt eine Untersuchung vor, die einen Kompromiss innerhalb der Kirche darstellt. Aber der Versuch, unterschiedliche Standpunkte miteinander abzuwägen, lässt diese Lagebestimmung glaubwürdig erscheinen. Die Denkschrift beschäftigt sich in mehreren Kapiteln mit der gegenwärtigen Entspannungskrise, den politischen Bemühungen um die Sicherung des Friedens seit 1945 und enthält kirchliche Stimmen zur Friedensdiskussion. Sie setzt sich mit der Friedensarbeit und den gegenwärtigen Aufgaben auseinander.

Die Objektivität dieser Untersuchung lässt sich am Beispiel der Einschätzung sowjetischer und amerikanischer Politik nachweisen. Die Verfasser vertreten die Meinung, dass die Sowjetunion in der Entspannungsphase auch ihre Rüstung verstärkt hat, um ihre Machtposition zu stärken und sich in einigen Ländern Vorteile gegenüber den USA verschaffte, während ihre Position anderswo gleichzeitig geschwächt wurde. Die USA haben aussenpolitische Demütigungen und wirtschaftliche Rückschläge durch erhöhte militärische Anstrengungen zu kompensieren versucht und sich zu einer riskanten Politik der Stärke entschlossen,

die in der Forderung nach Überlegenheit gipfelt.

Die Denkschrift lässt es aber bei einer derartigen Untersuchung der Weltlage nicht bewenden sondern versucht, die Konsequenzen für die Kirche aufzuzeigen. Dazu gehört beispielsweise die Forderung, eine öffentliche Verharmlosung des Krieges und die Darstellung oder Verherrlichung von Gewalt zu unterbinden. Die Kirche strebt eine neue internationale Friedensordnung an, den «Verzicht auf gewaltsame Lösungen zwischenstaatlicher Konflikte, Beseitigung von Not und Elend, Gewährleistung von Freiheit und Selbstbestimmung für alle Völker, Aufhebung rassistischer und sozialer Unterdrückung und Diskriminierung, Gewährleistung der Menschenrechte, Schutz der natürlichen Lebensgrundlage in der Umwelt».

Man ist sich allerdings darüber im Klaren, dass eine derartige Ordnung gegenwärtig noch nicht Wirklichkeit ist. In der Denkschrift wird auch auf die «eigenständigen» Interessen Europas hingewiesen, die sich nicht unbedingt mit denen der Supermächte decken. Der Westen sollte im übrigen tunlichst vermeiden, die Schwächen des Ostens auszunützen, um nicht militärische Reaktionen zu provozieren. Wichtig erscheint ein defensives Verteidigungskonzept, das nur «vorläufig» eine atomare Abschreckung ermöglicht, dessen Schwerpunkt aber Defensivwaffen bilden.

An die Politiker soll die Frage gerichtet werden, wie die Rüstungsmassnahmen beendet

werden können. Deshalb empfiehlt die Denkschrift auch einseitige Schritte in der Abrüstung. Als konkrete eigene Leistung ruft die Kirche zu «regelmässigen Friedensgutachten» auf. Mit Hilfe aktueller Analysen sollen konkrete Empfehlungen erteilt werden. Friedensarbeit ist eine Aufgabe für alle Protestanten.

Katholiken auf Natokurs

Nach der Synode der Evangelischen Kirche hat auch das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken ein Papier zur Friedenspolitik vorgelegt. ZDK-Präsident Hans Maier (CSU), Kultusminister in Bayern und einflussreiche Mitverfasser wie Alois Mertes (CDU) sehen im Nato-Doppelbeschluss und der Produktion der Neutronenbombe positive Beispiele einer Politik, «die über den Weg des militärischen Gleichgewichts auf Entspannung und Frieden zielt!».

Bei der Lektüre des Papiers könnte man den Eindruck gewinnen, das Zentralkomitee habe die Friedensbewegung und die Ängste der Bevölkerung verschlafen. Die Position des höchsten Laiengremiums der deutschen Katholiken ist einseitig. Es unterstellt unter Verzicht auf jede Beweisführung, dass die Politik des Westens auf «Anerkennung der Menschenwürde und der Menschenrechte» beruht, während im Osten die totalitäre Ideologie des Marxismus-Leninismus allein die Politik bestimmt.

Wenn man der Sowjetunion mit Recht Grossmachtpolitik unterstellt, warum wird dann die Aussenpolitik der USA, für die Menschenrechte nach eige-